

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich 55		Monatlich 1.50	
Vierteiljährig 1.50		Halbjährig 3.20	
Halbjährig 3.—		Halbjährig 3.20	
Wanzjährig 6.—		Wanzjährig 6.40	
sammt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Natach).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continent, Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppelit und Motte, & Comp.
in Wien, G. Malle, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Jeder zu den Seinen.

Ein Lieblingswunsch unserer unzufriedenen, miß-
vergnügten und verkannten Nationalkampfhähne
ist wohl der, die deutschdenkenden Geschäftsleute
materiell zu schädigen, sie durch Einschränkung des
Kundenkreises zu zähmen und für nationale Plausen
gefügiger zu machen. Sobald irgend eine ver-
worfene Idee an dem Widerstande der Deutschen
scheitert, so ertönt der Schlachtruf „Jeder zu
den Seinen.“

In solcher Weise ergeht sich wieder ein
Correspondent aus Untersteier in der gestrigen
Nummer des „Slovenski Narod.“

Unter Anderem, wird auch die Tagespost in Acht
und Bann gethan und hiebei bemerkt, daß die
deutschhümelnden Bürger genanntes Blatt wie
ein Evangelium ehren, ja daß selbst — horribile
dictu — nationale Streiter das Blatt unter-
stützen. „Wo unterstützen wohl Deutsche unsere
Blätter?“ ruft der verehrliche Correspondent in
edler Entrüstung.

Heiliger Understand, wie bist Du reizend und
charmant! Welch lächerliche Einbildung athmet
nicht dieser Ausruf. Glaubt denn der betreffende
Homunculus die gesammte nationale Presse könnte
ein Aequivalent für ein Blatt der „Tagespost“
bieten. Glaubt er seine Parteigenossen halten sich
legtere, um sie zu unterstützen? Es ist dies einfach
ein Gebot der Nothwendigkeit, welche die Deutschen,
auch wenn die Slovenen eine besser bediente
Presse hätten, niemals empfinden werden.

Noch sonderbarer erscheint es dem betreffenden
Correspondenten, daß die Slovenen solche Geschäfts-
leute unterstützen, welche bei Wahlen gegen die

nationalen Vorführer eifern. Der deutschhümelnde
Advocat oder Notar arbeite nicht billiger als der
slovenische. Aus welchem Grunde wäre ein deutscher
Kaufmann zu unterstützen.

So geht es fort mit Grazie bis das Ge-
schreibsel mit wachsthem Appell endet: „Lassen
wir uns nicht länger von den Fremden mit
Füßen treten; wir müssen selbstständig zu handeln
beginnen, falls wir etwas erreichen wollen. Die
slovenische Duldsamkeit und Weichherzigkeit muß
enden, denn wie die traurigen Erfahrungen zeigen,
lasse sich mit dergleichen nichts erreichen. „Jeder
zu den Seinen“ sei die Devise.“

Es ist ferne von uns an eine Reciprocität
zu denken, bei der jedenfalls gerade nur die Land-
bevölkerung verlieren könnte. Wir glauben auch,
daß kein enragirter Slovene wenn es nicht
sein Geschäftsvortheil erheicht, einen Deutschen
gegenwärtig begünstigt. Wir citirten ja nur die
obigen Gedankenpläne um den wohlbegrenzten
Horizont des Denkvormögens gewisser Schreier
zu kennzeichnen.

Mit derartigen blinden Schreckschüssen na-
tionale Propanda machen zu wollen ist sehr
albern. Die Gegenströmung wird dadurch nicht
gestaut, noch weniger aber wird jenen Geschäfts-
leuten auf die Beine geholfen, die mit nationalem
Köder im Trüben fischen wollen.

Das Deutschthum ist im gemischtsprachigen
Unterlande zu mächtig, und selbst streng nationale
Kaufleute und Wirthe in rein slovenischen Orten,
die von den Deutschen sehr wenig belästigt werden,
verschmähnen es nicht deutsche Schilder über ihren
Geschäften zu führen. Wir finden dies in allen
Märkten und größeren Dörfern des Santhals.
Wir glauben, daß solche Aufschriften nicht für die

einsprachigen Bauern, sondern für die deutschen
Kunden berechnet sind. Der Vortheil und nicht
die politische Gesinnung treibt eben das Handwerk.

Politische Rundschau.

Gilli, 23. October.

Seit dem Bestande des Ministeriums Taaffe
ist nicht ein einziger Monat vergangen, in welchem
nicht ein bis zwei czechische Professoren an der
Prager Universität ernannt oder czechische Gym-
nasien eröffnet oder aus der Verwaltung einer
Commune in die des Staates übernommen wurden.
Vorichtig, aber mit aller Consequenz wird an
der Stärkung des czechischen Elements in Böhmen
und Mähren gearbeitet. Dadurch soll großes Auf-
sehen vermieden, aber der Zweck desto sicherer er-
reicht werden.

Wie dem „Fremdenblatte“ aus Pest tele-
graphirt wird, hat Dr. Rieger am 20. d. dem
Minister Tisza einen längeren Besuch abge-
stattet. Die Anregung, daß die Autonomisten-
partei mit den ungarischen leitenden Persönlich-
keiten in Verbindung trete, wurde von Rieger in
der letzten Sitzung des Executiv-Comités gegeben,
hat aber unter den Mitgliedern desselben wenig
Anklang gefunden, ja einzelne Stimmen sollen
sich direct gegen solche Annäherungsversuche aus-
gesprochen haben, mit der Motivirung, daß das
Mißlingen derselben nur zum Schaden der Partei
gereichen könnte. Man erzählt sich dort, daß
Rieger thatsächlich kein Entgegenkommen seitens
der ungarischen Politiker gefunden habe, was
indirect dadurch bestätigt erscheint, daß die dort
weilenden autonomistischen Delegirten das Vor-
gehen Rieger's desavouiren.

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(31. Fortsetzung.)

— Doch, Miß Orlandi, Ihnen kann ich
glauben.

Bianca schüttelte das Haupt.

— Aber doch nur unter dem Vorbehalt,
„daß Sie sich keinen Augenblick wundern, wenn
Sie mich auch als falsch erkennen, wie Alle.“

— Miß Orlandi, Sie haben keine traurigen
Erfahrungen gemacht, wie ich . . . Sie können
also auch nicht beurtheilen, wie solche alles Ver-
trauens tödten und uns zum Sklaven unseres Miß-
trauens machen können, unter dem man selbst un-
sagbar leidet, an dem man moralisch zu Grunde
geht.

Er sprach leise und trübe, seinen uner-
freulichen Gedanken folgend.

— Ich kenne Ihre Erfahrungen nicht, Lord
Rutland, aber wenn auch schwerlich die gleichen,
so hat doch auch mir das Leben solche gebracht,
bitter, schmerzlich genug. Ich habe auch Augen-
blicke gehabt, wo ich nahe daran war, meinem
Kummer zu erliegen und mich vor der Gewalt

des Unglücks ohnmächtig zu beugen. Aber mein
edler Vater hat mich gelehrt, man müsse immer
größer als sein Unglück, immer Herr seines
Schicksals, nie aber der Sklave desselben sein.
Ich habe schwer gelitten und gekämpft, Lord Rut-
land, mehr als Worte auszusprechen vermochter.
. . . aber ich bin doch Herrin meines Geschickes
geworden, habe mir mein Unglück unterthan ge-
macht und mir so das Einzige erhalten, was der
Mensch nicht verlieren, nicht opfern darf . . .
die Selbstachtung; die aber retten wir nur aus
dem Bewußtsein, nicht willenlos unter dem Ein-
fluß eines traurigen Geschickes zu stehen, sondern
über demselben. Je größer und tiefer ein Leid,
um so mehr soll es einen Menschen veredeln. Es
kann uns durch das Leben begleiten, und warnend
oder leitend zur Seite stehen . . . ein Kummer
kann uns lieb und unentbehrlich werden, wenn
wir ihn als einzige Erinnerung an ein verlorenes
Glück betrachten müssen . . . aber er darf sich
nicht lähmend an unsere Ferse heften und das
Gute und Edle der menschlichen Natur in Fesseln
legen, deren Gewicht ihr zuletzt so zur Gewohn-
heit wird, daß sie den schmerzlichen Druck der-
selben nicht mehr fühlt, sondern ein trauriges Be-
hagen darin findet, sie zu tragen. Versuchen Sie,
wieder frei zu werden, Lord Rutland, die Fesseln
sind des Mannes, sind Ihrer nicht würdig, und
. . . verzeihen Sie meine Worte, wenn dieselben

zu freimüthig waren . . . ich wollte nicht ver-
legen.

Lord Rutland hatte schweigend und düster
zugehört, sein Antlitz war bleich und zeigte die
Spuren eines inneren Kampfes.

— Miß Orlandi, sagte er endlich leise,
es hat noch Niemand so zu mir gesprochen, wie
Sie eben. Ich möchte wieder zornig werden über
Ihren Freimuth, wie an jenem Morgen, da Sie
mir sagten, ich spräche mein eigen Urtheil aus,
indem ich die Menschen verdamme . . . aber ich
kann es nicht. Ich fühle, daß Ihre Worte nicht
nur wahr sind, sondern auch, daß sie vom Herzen
kommen, und darum gehen sie auch zum Herzen
und thun mir unbeschreiblich wohl, trotzdem sie
mir ein . . . erbärmlich Conterfei vor Augen
führen. Ja . . . ich möchte diese unwürdige Fessel
des Mißtrauens abwerfen, möchte der Herr meines
Geschickes werden, möchte so frei und stolz denken,
wie Sie, möchte den Glauben an die Menschen
wiederfinden! O, warum führt das Schicksal Sie
erst heute auf meinen einsamen, freudlosen Weg
. . . heute, wo mein Leben hinter mir liegt. Ich
stehe beschämt vor Ihnen, die Sie so furchtlos,
so sicher Ihren Weg gehen, weil Sie dem
Kummer nicht gestatteten, sich lähmend an Ihren
Geist zu hängen. Ich möchte so gern wieder
glauben, rückhaltlos glauben und vertrauen, aber
ich habe es verlernt! Ich fühle schon in diesem

Weiters wird aus Pest gemeldet: Dr. Rieger theilte dem Redacteur des „Pesti Naplo“ mit, die österreichische Verfassungspartei würde die ungarische Verfassung sofort „confisciren“, wenn es keine Polen und Tschechen gäbe. Uebrigens war Dr. Rieger so offenherzig, zu gestehen, er habe im Verkehr mit mehreren ungarischen Staatsmännern die Aeußerung gehört, „die Aufrechthaltung der deutschen Hegemonie in Oesterreich sei für Ungarn eine Lebensfrage“. Arme Ungarn, welche nicht sehen, daß die Deutschen ihre Verfassung „confisciren“ wollen! Armer Dr. Rieger, der die Ungarn nicht von dieser drohenden Gefahr überzeugen kann!

In Deutschland spult wieder der Socialismus. Wie aus Berlin gemeldet wird, beantragt die hamburgische Regierung beim Bundesrath, über Hamburg den kleinen Belagerungsstand zu verhängen; Gleiches beantragt Preußen bezüglich der Hamburg benachbarten Städte Altona, Ottenfen, Wandsbeck; die sächsische Regierung nahm vorläufig Anstand, das Gleiche für Leipzig zu beantragen.

Die drohende Ausführung der März-Decrete gegen die Capuciner in Paris hält noch immer die Freunde derselben in permanenter Demonstrations-Vereinschaft. In und vor dem Capuciner-Kloster der Rue de la Santé ging es am 18. d. in früher Morgenstunde wieder sehr lebendig her, indem man diesmal mit Sicherheit den Besuch der Polizei erwarten zu sollen glaubte. Etliche hundert Ordensfreunde hatten sich eingefunden, damit die Vertreibung nicht, wie bei den Carmeliten und Barnabiten, ohne nöthigen Strafentravall ablaufe; unter ihnen gewahrte man den unvermeidlichen Gemeinderath Riant und den Grafen Mun, zwei clericale Streiter, deren Durst nach Märtyrertum die Regierung noch immer nicht hat befriedigen wollen. Die ganze Gesellschaft lungerte bis in den späten Nachmittag vor dem Kloster herum und zog dann mit langen Nasen ab; die Behörde war ausgeblieben. Wahrscheinlich wartet sie schlechteres Wetter ab. Inzwischen sind die Ausweisungsmassregeln gegen die Kapuciner in der Provinz theilweise bereits zur Ausführung gelangt.

Oesterreich und Deutschland richteten eine ernste Mahnung an die Pforte, an der feierlichst zugesagten bedingungslosen Uebergabe Dulcigno's nicht zu rütteln. England wartet das Ergebniß ab, bevor es eine weitere PreSSION beantragen wird.

In Berlin faßt man die orientalische Situation heute weniger sanguinisch als in den letzten Tagen auf. Man will wissen, daß England und Rußland auch mit der Uebergabe Dulcigno's ihre Mission nicht als beendet ansehen und ohne weiteren Aufschub die Lösung der griechischen Frage zu urgiren gedenken.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Rom gemeldet wird, ist der italienische Botschafter in Konstanti-

nopel von seiner Regierung beauftragt worden, er möge die Aufmerksamkeit der Pforte darauf lenken, daß sie die bedingungslose Uebergabe Dulcigno's an Montenegro zugesagt habe und daß die Bestimmungen der von Hedry Bey in Rijeta vorgelegten Convention zu dieser ihrer Zusage im Widerspruche stehen. Die italienische Regierung müsse daher der Pforte empfehlen, die mit Montenegro abzuschließende Convention einzig und allein auf die Feststellung der militärischen Modalitäten einzuschränken, unter denen die „Uebergabe“ Dulcigno's ins Werk zu setzen wäre.

Depeschen neuesten Datums scheinen die endliche Lösung dieser leidigen Frage in nächste Aussicht zu stellen. So sollen die Botschafter der Mächte einmüthig beschlossen haben, der Türkei keine Frist mehr für die Uebergabe Dulcigno's zu bestimmen. Auch in Pariser competenten Kreisen glaubt man mit Gewißheit an die baldigste Uebergabe Dulcigno's was von der „Agence Havas“ bestätigt wird, wonach Riza Pascha zu diesem Zwecke energische Maßregeln in Anwesenheit der Vertreter der europäischen Mächte traf, welche von Fürst Nikita als Bedingung gestellt wurde.

Nach einer römischen Depesche des „Berliner Tageblatt“ wäre ein neuer Conflict zwischen Frankreich und dem Vatican ausgebrochen. Ersteres verlangt: Alle neuen Bischöfe sollen künftig die zum Concordat erlassenen „organischen Artikel“, welche der Vatican nie acceptirte, vor der Installation anerkennen. Der Bischof von Montpellier, der sich den schlechten Scherz erlaubte, den dortigen Präfecten zu excommuniciren, soll wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt vor den Staatsrath gestellt werden.

Kleine Chronik.

Cilli, 23. October.

(Landes-Schulinspector Snad in Laibach) wurde von der Inspection der Mittelschulen Krains enthoben und mit derselben Schulinspector Zindler in Graz betraut. „Slovenski Narod“ ist mit dieser Ernennung durchaus nicht einverstanden. So schreibt das genannte Blatt: „Herr Zindler ist ein Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle. Einen deutscheren Inspector hätte auch der ehemalige Minister Stremayer nicht ernennen können. Falls er (Narod) schreiben wollte, wie alle seine Kreise darüber dächten, würde das Blatt confiscirt werden. Die nationalen Abgeordneten werden daher den Grafen Taaffe und Baron Conrad fragen müssen, ob sie nicht wüßten, daß die Slovenen für einen solchen Posten genug befähigte Professoren hätten, welche (hinc illae lacrimae) Söhne des slovenischen Volkes sind.“

(Keltengräber.) Wie wir vernehmen, wurden bei Lichtenwald an der Grenze gegen Krain mehrere Keltengräber entdeckt. Es wurden auch

schon einzelne dieser Grabhügel geöffnet und zahlreiche Urnen darin gefunden. Da jenes in seiner Art so interessante Volk auch für die Geschichte unserer Alpenländer von höchwichtiger Bedeutung ist, so ist zu erwarten, daß der Sache die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde. Das Comité für die Gründung eines Localmuseums gedenkt noch vor Eintritt der schlechten Witterung einen Ausflug nach Lichtenwald zu unternehmen, bei welcher Gelegenheit die Eröffnung der entdeckten tumuli vorgenommen werden soll. Ueberhaupt dürften die Gegenden an der Grenze von Krain noch manches Interessante in dieser Beziehung bieten; wenigstens erzählt das Volk in Oberkrain, daß in den noch unaufgeschlossenen Heidengräbern, die auf der Belca, dem Grenzberge zwischen Kärnten und Krain vorhanden sind, die Gebeine jener Taurer ruhen, welche aus Liebe zur angestammten Freiheit vor den Römern, als diese in das Land gedrungen waren, aus den Thälern auf jenes rauhe Gebiet sich zurückgezogen haben, wo sie ausstarben.

(Augenpflege in der Schule.) In der (dreiundfünfzigsten) Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Danzig sprach Prof. Herman Kohn von Breslau über Schrift und Druck und überkandnehmende Kurzsichtigkeit. An der Hand eines reichen statistischen Materials wies der Redner nach, daß die Kurzsichtigkeit geradezu ein nationales Uebel geworden sei. In den höheren Schulen steige der Prozentsatz der Kurzsichtigen bis zu 50, ja 80 Prozent. Die Hauptgründe des Uebels seien die schiefe Schrift und schlechte Haltung beim Schreiben und Lesen, namentlich aber die hohen Anforderungen der Gymnasien und Realschulen in den oberen Classen. Der Redner sprach sich sehr scharf gegen die ungenügende Berücksichtigung der Hygiene im Schulwesen und gegen die Ueberlastung der Kinder aus. Sechs Schulstunden und vier Stunden für Hausarbeiten seien zu viel. Ferner befürwortet der Redner die Abschaffung der Schiefertafeln als schädlich für die Gesundheit.

(Bezirksvertretung Franz.) Die Bezirksvertretung Franz sprach sich in ihrer letzten Sitzung über Anfrage des steiermärkischen Landesausschusses für Auflassung der Bezirksvertretung aus. In gedachter Sitzung kam auch die Frage der slovenischen Amtirung zu einer lebhaften Erörterung. Es wurde jedoch füglich beschlossen slovenisch und deutsch zu amtiren.

(Theater.) Als Benefice-Vorstellung für den verdienstvollen Komiker Herrn Melzer gelang Donnerstag, den 28. d. die dreiactige Gesangsposse „Pausch nicht Pepi“ von A. Berka zur Aufführung. Die Beliebtheit, welche sich Herr Melzer durch sein treffliches Spiel in verhältnißmäßig kurzer Zeit erwarb, sowie die Güte des

Fortsetzung im Einlageblatt.

Augenblick wieder den quälenden Zweifel, der mich nicht Ruhe, nicht Frieden finden läßt . . . wollen Sie mir helfen, ihn zu verschrecken, meinen Blick wieder klar zu machen, damit ich nicht abermals auf dem Wege irre?

— Ich will, wenn ich es kann.

Lord Rutland war stehen geblieben, unwillkürlich hemmte auch Bianca ihre Schritte. Die letzten Paare verschwanden eben in einer Biegung des Weges; es war todtenstill um sie her, nur Wolf stang geduldig neben ihnen und blickte bald seinen Herrn, bald Bianca mit seinen klugen Augen an. Der Lord ergriff plötzlich Bianca's Hände und sagte, sich zu ihr niederbeugend und ihr bittend in die dunklen Augen sehend:

— Dann sagen Sie mir . . . was Sie aus der Heimat getrieben, warum Sie Erzieherin geworden sind? Lady Lake glaubt, der Tod Ihres Vaters habe Sie allein dazu veranlaßt . . . ich glaube das nicht. Mir hat mein Gefühl vom ersten Augenblicke an gesagt, daß etwas ganz Anderes dem zu Grunde liegen müsse, daß Sie sorgfältig ein . . . Geheimniß hüten, daß Sie nicht die sind, die Sie scheinen wollen: die einfache, anspruchslose Gouvernante. Lösen Sie meinen Zweifel, Miß Orlandi, und sagen Sie mir: warum sind Sie nach England gekommen, warum ist die Heimat für Sie verloren?

Bianca war sehr bleich geworden, sie schloß die Augen vor seinem bittenden, zwingenden Blick und sprach mit bebenden Lippen:

— Ich wollte frei, wollte unabhängig sein . . . darum ging ich in die Fremde.

— Frei, unabhängig vor . . . wem?

— Das . . . kann ich Ihnen nicht sagen.

Er ließ langsam ihre Hände los und sagte finster:

— Ich wußte es ja, daß ich umsonst versuchte, Ihr Vertrauen zu gewinnen . . . wie kann . . . ich an Sie glauben, wenn Sie mir die Wahrheit verbergen?

— Lord Rutland, der Glaube fragt nicht, sondern glaubt. Ich kann Ihnen nicht sagen, was mich aus der Heimat trieb, nur, daß es nichts Unrechtes, nichts Unedles war.

— Wenn es kein Unrecht ist, bedarf es nicht der Verheimlichung.

— Daraus folgt nicht, daß, wenn ich es verheimliche, es auch zugleich ein Unrecht ist . . . Lord Rutland, Sie sagten, daß Sie gern wieder vertrauen, gern wieder gut von den Menschen denken möchten . . . ist dieser Zweifel der Anfang davon? Ich möchte Ihnen kein Unrecht zutrauen, wie täuschend auch der Schein gegen sie zeugte . . . warum wollen Sie so gern schlecht von mir denken?

Sie sah ihn traurig und vorwurfsvoll an. Wieder ergriff er ihre Hände und sagte bewegt: — Nein, ich will nicht fragen, will nicht zweifeln, will Sie nimmermehr durch Mißtrauen kränken . . . diese Augen können nicht täuschen. Miß Orlandi, ich will an Sie glauben, so fest, so heilig, wie ich an Gott glaube! Und Sie, die Sie mich diesen frommen Kinderglauben wieder lehren, sagen Sie mir, kann er nicht täuschen, nicht irre führen?

— Nein, Lord Rutland, davor schützt uns „der Gott in unserer Brust, der uns ganz leise, ganz vernehmlich anzeigt, was wir ergreifen, was wir fliehen sollen.“

Lord Rutland athmete tief auf, wie von einem Bann befreit:

— Ja, er sagt auch mir, was ich ergreifen soll, ganz leise, ganz vernehmlich, und ich . . . ich will's ergreifen!

Rasch wandte er sich ab und schritt denselben Weg, den er gekommen war, zurück, zum Tannengrunde.

Wolf blickte unschlüssig von dem Einen zur Andern . . . dann folgte er seinem Herrn.

Bianca sah die hohe Gestalt Lord Rutland's hinter der Biegung des Weges verschwinden; sie preßte die Hände auf das festlig klopfende Herz und schritt dann eilig vorwärts, um die Gesellschaft noch vor dem Ausgange des Tunnels zu erreichen.

Stückes, welches in Wien eine ungeschwächte Anziehungskraft ausübte, lassen in Vorhinein auf einen recht zahlreichen Besuch schließen.

(Ein einfaches Mittel gegen Rheumatismus.) Neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf. Eine der neuesten ist, daß Sellerie (*Apium graveolens* L.) ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist, wenn er in gekochtem Zustande häufig genossen wird. Der Umstand, daß er vielfach roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß seine heilenden Kräfte bekannt wurden. Der Sellerie soll in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser von den Patienten getrunken werden. Man kochte dann den Sellerie in frischer Milch, Mehl und Muskatnuß in einer Pfanne auf, servire dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Dies ist die Erklärung eines Arztes, der dieses Mittel wiederholt und mit gleich günstigem Erfolge angewandt hat. Wir wünschen im Interesse der leidenden Menschheit, daß vorstehende Zeilen Wahrheit enthalten möchten.

(Gendarmerie-Posten in Ponigl.) Der Bezirk St. Marein ist bekanntermaßen wegen der dort herrschenden Unsicherheit sehr verrufen. So wurde erst vor einigen Tagen ein Mann erschlagen und ein Zweiter schwer verwundet. Ebenso sind daselbst Schleichhändler und Diebstahl auf der Tagesordnung. Die politische Behörde sah sich daher veranlaßt für genannten Bezirk einen neuen Gendarmerie-Posten in Ponigl aufzustellen.

(Eine Morphio-phagin.) Die 32jährige Private Gisela Varona Horwath zu Wien wurde wegen Herauslockens von Kleidungsstücken im Werthe von 60 fl. angeklagt. In der vor dem Erkenntnißgerichte durchgeführten Verhandlung kam zur Sprache, daß Varona Horwath in Folge häufigen Genußes von Morphium in ihrem Denkvermögen zerrüttet sei und möglicher Weise bezüglich der ihr zur Last gelegten Handlungsweise nicht ganz zurechnungsfähig erscheine. Der Gerichtshof beschloß die Verhandlung zum Behufe der Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten zu vertagen.

(Furchtbare Abtheil.) Aus Pottau wird geschrieben: Am 17 d. M. entstand vor dem Wirthshause des Franz Muchič in Gorischnitz unter den Burschen ein Kaufseß, bei welchem der Keuschlersohn Johan Floriančić an Ort und Stelle todt liegen blieb, Franz Bilčnig aber derart mit Füßen getreten wurde daß jede Stunde sein Ableben erwartet wird. Außerdem wurden noch sechs andere Burschen mehr oder weniger körperlich beschädigt. Die der Thatverdächtigsten vier Bur-

schen aus Meretinzen nur von den Gendarmen arretrirt und dem k. k. Vögerichte Pottau eingeliefert.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Triestaler Krongewerkschaft.) In der vorgestrigen Sitzung der ministeriellen Vereinskommision wurde der Triestaler Krongewerkschaft die Ausgabe einer neuen Serie von Actien bewilligt, womit auch der Ankauf der Werke in Sagor durch die genannte Gesellschaft perfect geworden ist.

(Rinderpest) in den im Reichsrathe vertretenen Ländern der Zeit vom 11. bis 18. October in Sides gleichnamigen, in Ramljane, Gemeinde u. des Spalatoer Bezirkes in Dalmatien, in Zawalje des Borszjower Bezirkes in alizien ausgebrochen. Es herrscht demnach die Rinderpest in Ervace, in Sinj, in Ramljane Dalmatien und in dem an der russischen Grenz gelegenen Orte Zawalje des Borszjower Bezirkes in Galizien. Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Länder sind frei von der Rinderpest.

(Waldliciton in Croatien.) Nach der „N. Fr. Pr.“ sprach die am 14. d. M. in Agram abgehaltene große Waldlicitation nicht den gehegten Erwangen. Es wurden insgesammt 900 Joch (ca. 17 ha) im Betrage von fl. 644.000 versteigert, während 2100 Joch (ca. 1208 ha) im Schätzungswerte von fl. 1.200.000 ohne Nehmer blieben.

(Das Fleh lungenseuchekranker Thiere) darf zerhalb des Seuchenortes nicht verworfen werden; das Ministerium des Innern hat einem Besuche um Gestaltung dieser Verwerthung keine Erlaubnis gegeben, zugleich aber bemerkt, daß das nichtverdauliche Fleisch solcher Thiere im Seuchenorte durch Einsalzen, Pökeln, Räuchern u. dgl. conservirt und für den weiteren Verbrauch vorhalten werden kann, umso mehr, als durch das Conservirungsverfahren der Ansteckungsstoff wirksam gemacht und dadurch die Gefahr der Verbreitung der Seuche beseitigt wird.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 23. Oct.) (riq.-Ztg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 12.20—12.80. Theiß von fl. 12.90—13.—, Theiß schweren von fl. 13.10—13.30, Slovackher von fl. 10.75—11.40, dto. schw. von fl. 11.50—12.5. Marchfelder von fl. 11.80—12.30, Walachischer von fl. 10.50—11.70, Usance pro Frühjahr von fl. 10.45—160. Roggen Nyirer- und Besterboden von fl. 10.6—11.20, Slovackher von fl. 10.90—11.50 Anderer unarischer von fl. 10.40—11.25, Oesterreichischer von fl. 10.9—11.30 Gerste Slovackische von fl. 7.75—10.25, Obeungarische von fl. —.—.—, Oesterreichischer von fl. 40.—9.—, Futtergerste von fl. 6.—6.50

Maiss Banater oder Theiß von fl. 8.50—8.60, Internationaler von fl. 8.40—8.60, Cinquantin von fl. —.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.30—6.50, dto. gereutert von fl. 6.65—6.95, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 6.75—6.80 Reys Räbser Juli-August von fl. —.—.—, Kohl August-September von fl. 13.—13.50 Hülsenfrüchte: Haidetorn von fl. 7.50—7.80 Linsen von fl. 25.—30.— Erbsen von fl. 11.—15 Bohnen von fl. 10.—12.— Räbsöl: Raffinirt prompt von fl. 34.2—34.50. Pro Jänner, April von fl. 34.75—34.52. Spiritus: Roher prompt von fl. 33.—33.25. Jänner, April von fl. —.—.—, Mai, August von fl. —.—.— Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 22.75—23.75—Numero 1 von fl. 20.75—21.75, Numero 2 von fl. 20.25—21.25, Numero 3 von fl. 18.25—19.25. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 16.25—19.25 Numero 2 von fl. 16.25—17.25

Buntes.

(Ein neuer Sport.) Die Farmer auf west-indischen Inseln haben in neuerer Zeit Ziegenrennen arrangirt. Die Bahn ist etwa 200 Meter lang und Alles ist genau nach dem Vorbilde der Pferderennen eingerichtet, es gibt dort Starter, Richter, Bahnsecretär, Gäste und Siegespfeifen. Die Ziegen im Dreff reiten allerdings die Ziegen nicht, sondern laufen, die Fügel führend, hinter ihnen her. Es ist sehr schwer, die Ziegen in gerader Richtung zu erhalten.

(Papier als Recensent.) Angehende dramatische Schriftsteller sind bekanntlich fürchterliche Menschen. Mit dem Manuscript im Gewande überfallen sie meuchlings Jeden, der bei ihnen in Verdacht irgend eines Einflusses auf einen Theaterdirector steht. Ohne Erbarmen drücken sie den Kermiten auf einen Stuhl nieder, setzen ihm ihr Stück an die Brust und durchbohren ihn vorlesender Weise mit vier- bis fünfactigen Dramen. Ein von solchen Wüthrichen zumeist heimgesuchtes Opfer ist der Berliner Komiker Carl Helmerding. Täglich, stündlich bestudet er sich wehrlos einem dauerhaften Poeten gegenüber, der ihm mit Gewalt und Beharlichkeit, ein Lustspiel oder eine Posse versetzt. Lange hat er es getragen, endlich aber riß ihm die Geduld und er ersann ein allerdings an's Truifische grenzendes Mittel, um sich zu retten. Er nahm nämlich Rücksprache mit seinem Papagei; wochenlang schloß er sich mit ihm ins Zimmer ein und trieb da allerhand geheimnißvolle Sachen. Endlich konnte der diabolische Plan zur Ausführung gelangen. — Helmerding sitzt in seiner Stube, da klopft es. „Herein!“ „Mein Name ist so und so, ich habe ein Stück

Als sie aus der grünen Wölbung desselben in das helle Sonnenlicht trat, erschien ihr edles, schönes Antlig so seltsam verklärt, als sei im dämmerigen Laubgange ein Engel ihr begegnet und habe sie mit seinen glänzenden Flügeln berührt. Als Lady Lake sie rührend ansah und nach ihrem Bruder fragte, egegnete sie zögernd, er sei nach dem Tannengrue zurückgekehrt.

— Wie unartig, lassen Sie mich gehen! dachte Doctor Stone. Ich hatte Alles so hübsch arrangirt, daß er eigentlich gar nicht anders konnte, als sie begleiten. Der Trogtopf! Er ist im Stande und geht doch fort, aber ich zweifle, daß er dann wiederkehrt.

Nur Mrs. Willingt war anderer Ansicht. . . Bianca's Aussicht war nicht darnach, als habe sie eine Kränkung erten.

Der Thee wurde im Garten eingenommen. Bianca zog sich, so bald sie konnte, zurück. Während sie in ihrem Thurm ihre seltsame Erregung zu bekämpfen suchte und doch wider Willen jedes Wort, jeden Blick ihr Gedächtniß zurückrief, um sich klar zu werden über das wunderbare Gefühl, das sich ihre bemächtigt, war Mrs. Willington thätig, mit wehnter Geschicklichkeit der Gehästen ihre giftigen Pfeile nachzusenden. Sie hatte ihren Platz möglichst fern von Bianca's Freunden gewählt, um ihrer christlichen Arbeit nicht gestört zu werden, und gab sich nun auf

harmlosste Weise Mühe, an Bianca kein „gutes Haar“ zu lassen. Keine unter ihren Zuhörerinnen glaubte wirklich ein Wort von dem, was sie von der Gouvernante erzählte, aber Manchen schien es ein gewisser Trost, daß es doch Jemand gab, der an dieser „Vollkommenheit“ etwas auszusetzen hatt.

Inzwischen lag Lord Rutland auf derselben Stelle am Ufer des Teiches, wo er vor Kurzem dem Liede gelauscht. Er verbarg sich nicht länger, daß er Bianca liebte, daß sein Herz, welches er für erstorben gehalten, noch so heiß zu lieben vermochte, wie vor Jahren, und fühlte auch, daß diese Liebe mächtiger, edler war, als er sie zuvor empfunden, daß sie ihn besser machte. Und sie? Würde er sich wirklich ihr Herz gewinnen können? Durfte er hoffen, daß ihre Worte einem tieferen Gefühl entsprungen waren, als der Theilnahme, die ihr weiches Herz für jeden Kummer Anderer empfand, dem Wunsch, ihn mit den Menschen auszuöhnen? Schon wieder nahte sich der Zweifel, aber er wehrte ihm energisch. . . er wollte glauben und vertrauen, wie er es ihr versprochen. Allein fort mußte er doch. Er wußte, daß er in der Liebe so stürmisch, so unduldsam war, wie im Haß, daß es ihm nicht gelingen würde, sein Gefühl ihr und den Anderen zu verbergen, und wenn er ihrer Gegentliebe nicht sicher war, durfte er ihr nicht zeigen, was sein Inneres bewegte. Er wollte sich

erst sammeln, seine Selbstherrschung wiederfinden, wollte sehen, ob sein Fortgehen sie betrübe, seine Rückkehr sie freuen würde. Vor Allem aber mußte jene Frau unschädlich gemacht werden, die zu jeder Schlechtigkeit, ja, zu jedem Verbrechen fähig war, wenn sie entdeckte, was er selbst erst heute sich klar gemacht. Es war ihm, als sei es eine Entweihung für Bianca, die ehrlose Frau in ihrer Nähe zu dulden.

Nach dem Diner bildete die Gesellschaft wie gewöhnlich verschiedene Gruppen. Sir Henry und Mrs. Steward spielten Schach; Lady Lake und Lady Burnham studirten die neuesten Modejournale, welche mit der Abendpost von London eingetroffen waren; Lord Burnham, Doctor Stone, Colonel Watley und mehrere andere Herren, unter denen sich ein Mitglied des Parlaments befand, unterhielten sich eifrig über Politik; Bianca saß mit einigen jungen Damen im angrenzenden „italienischen Salon“, den Inhalt einiger Mappen, welche werthvolle Zeichnungen enthielten, musternd und darüber plaudernd. In der Nähe einer Gruppe von Damen, bei denen Mrs. Willington den Vorsitz führte, lehnte Lord Rutland in einer Fensterische und hörte, scheinbar theilnahmlos, mit tiefer Empörung, wie Mrs. Willington ihre hochhaften Reden geschickt für sein Ohr mit zu berechnen wußte.

geschrieben, für das sie sich gewiß interessiren werden. Erlauben Sie wohl, daß ich es Ihnen vorlese?" Helmerding macht leise Einwendungen. Umsonst. Der Dichter entfaltet sein Buch und setzt sich in Positur. Aber sobald er das erste Wort laut zu lesen beginnt — o Schrecken! — brummt eine tief gurgelnde Stimme: „Wat'n Blödsinn!" Probatum est! Stets packt der Poet seine Blätter zusammen und verläßt beleidigt das Local.

(Ein entkommener Löwe.) Englische Blätter erzählen eine hübsche Geschichte darüber, „wie sich Legenden bilden“. Vor einigen Tagen war in der Umgegend von Banstead, England, das Gerücht verbreitet, daß ein kolossaler afrikanischer Löwe einer Menagerie entsprungen und bald hier und bald dort gesehen worden sei; dort habe er alles Geflügel verschluckt, auf einer Weide wäre die ganze Schafherde seine Beute geworden, und dies Alles erzählten viele Journale nach. Der Schrecken hat sich so sehr der Leute bemächtigt, daß der Bauer kaum seinen Acker zu betreten wagte, bis endlich sämtliche Zirkusbesitzer im Königreiche die formelle Erklärung abgaben, daß ihnen kein gefährliches Thier entsprungen sei oder fehle. Wie aber ist der Löwe entstanden? Sehr einfach. Einem Gastwirth wurde das Schild „Zum rothen Löwen“ gestohlen, das Gerücht begann seinen Rundlauf, machte aus dem gemalten Löwen einen wirklichen und bald war der „rothe Löwe“ der Schrecken des Bezirkes.

(Treue eines Hundes.) Aus Haag wird unter dem 15. d. geschrieben: „Ein rührendes Beispiel von Klugheit, Treue und Anhänglichkeit an seinen Herrn gab vorgestern der dem Bauer zu Hausrückgattern gehörige Hund. Der Bauer war Nachmittags in den Wald gegangen, um Holz zum Schlagen auszusuchen, es mußte ihn aber, da er an Epilepsie litt, das Uebel plötzlich befallen haben und er, mit dem Gesichte am Boden liegend, erstickt sein. Bis zum Donnerstag Früh hielt der Hund bei seinem todtten Herrn Wache. Erst am Morgen verließ er ihn und lief nach dem Gehöfte, fing dort zu winseln und zu heulen an, eilte einige Sprünge voraus, kehrte wieder zurück und veranlaßte so die Arges ahnenden Hausleute, ihm nachzugehen. Als der Hund merkte, daß man ihm folge, eilte er in gerader Richtung nach dem Walde und führte die Leute zur Stelle, wo der Bauer zu ihrem Entsetzen todt lag. Aengstlich überwachte der Hund jede Bewegung beim Wegtragen seines geliebten Herrn, und auch jetzt verläßt er den Todten keinen Augenblick.“

(Fürstin und Madame.) Folgende ergötzliche Geschichte wird der „Dtsch. Ztg.“ aus den Tagen des Aufenthaltes der serbischen Fürstin Natalie in Franzensbad mitgetheilt: Die Fürstin hatte einen guten Theil der ersten Etage in dem großartigen, dicht am Parke gelegenen „Hotel Leipzig“ inne.

Er beschloß, noch diesen Abend der bösen Frau ein für alle Mal sein Haus zu verbieten. Was sie sagte, war eigentlich harmlos; nur wie sie es sagte, empörte und erbitterte ihn. Sie sprach von Colonel Watley, als wäre er bereits Bianca's Verlobter, fand das Paar „entzückend“ und fragte ihre Nachbarin, als Colonel jetzt in den italienischen Salon trat und sich hinter Bianca's Sessel stellte, ob sie nicht finde, daß sein blondes Haar und die blauen Augen entzückend mit Miß Orlandi's südlicher Erscheinung kontrastiren. Zu verwundern sei nur, wie ein Mann aus so alter Familie, mit solchem Reichthum, sich in der That von einem hübschen Gesicht so beschören lasse, daß er ganz vergesse, was er seinem Namen schuldig sei; daß Miß Orlandi „alle Angeln auswerfe“, um „einen so schönen, reichen jungen Fisch zu fangen“, sei ja am Ende verzeihlich, denn es könne kaum ein erbärmlicheres Voos geben, als Gouvernante zu sein und sich den ganzen Tag mit den ungezogenen Kindern fremder Leute abquälen zu müssen: aber wenn Colonel Watley im Ernst daran denke, diese „Person“, deren Vergangenheit mehr als zweifelhaft erscheine, zu seiner Frau zu machen . . . das sei doch shocking! Sie glaube jedoch, er „amüsire“ sich nur mit ihr, wie die Herrn das zu thun pflegten, wenn sie durch solch' geschicktes Coquettiren aufmerksam gemacht würden . . . unbegreiflich sei nur, daß

Eine Fürstin Bewohnte im selben Stockwerk ebenfalls einigemal und machte der Souveränin von Ein eines Tages ihren Besuch. Diese fühlte das Bedürfnis, leger zu erwidern, und sagte zu ihr Kammerdiener: „Fragen Sie Madame, wann sie zu Hause finde.“ Der Kammerdiener, Urwiener, verstand unter „Madame“ das, der Franzose „femme sage“, der Deutsche außer Wiens Hebamme nennt. Er erkundigte sich im Portier, wo eine Hebamme wohne, und man ihn in eine nahegelegene Straße zur Frau Rastres Ubrich. Dorthin lenkte er seine Schritte und richtete seinen Auftrag aus, der im Hause des Rastres die ungeheuerste, naturfreundigste Sensation verursachte. Madame Ubrich, welche eben gerufen worden war, um der Fräulein Bades-Arztin N. ihre Dienste zu widmen, erklärte freudestrahlend in einer Stunde erwartete Ihre Hoheit. Der Rastres sperrte seinen Th und lief von Bekannten zu Bekannten, um ein Jedem brühwarm die interessante Nachricht mittheilen, daß die Fürstin von Serbien seine Frau ihres hohen Vertrauens gewürdigt habe und sich einer delikaten Angelegenheit zu Rathe zu wollen. Die Fürstin Natalie hat inzwischen die Kunde vernommen, daß Madame sie in ein Stunde erwartete. Das Kammermädchen, welches Kammerdiener bereits mitgetheilt hatte, daß die Hoheit ihn nach einer „Madame“ ausgeht habe, wundert sich, als ihr die Fürstin bestell ein Galackleid herbeizuholen. „Wozu eine so spöke Toilette für den Besuch bei einer Madame“ denkt sie, gehorcht aber. Der Kammerdiener hinstellerte anspannen lassen und meldet, sobald die Stunde verfloßen ist, daß der Wagen bereit he. „Was für ein Wagen? fragt die Fürstin wundert. — Hoheit wollen doch zu Madame sein?“ — „Madame wohnt ja auf demselben Erdor wie ich? Der Kammerdiener sieht plötzlich, was er angerichtet hat, die Hoheit verlangt Auarung, und als sie ihr wird, bricht sie in schallbes Gelächter aus. Das komische Mißverständnis macht ihr großen Spaß — den übrigen Badegien natürlich auch.

Correspondenz der Redaction.

Politischer Philosoph in (Ob Dr. Ladislaus Nieger in Pest die Unterhandlungen in ungarischer oder czechischer Sprache führt, wissen wir nicht anzugeben. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß er sich bei sehr gehaltener deutscher Sprache bedient. Mußte man auch bei einem zu Prag auf der Sophieninsel vor Jahren gehaltenen Slavencongresse, an dem Serben, Polen, Tschechen, Bulgaren, Russen und Slovenen theilnahmen, zur russischen Sprache greifen, um sich wenigstens theilweise verständigen zu können.

Lady Lake gar nicht das Unpassende dieses Benehmens zu bemerken scheine.

Mrs. Wellington bemühte sich umhinst. Lord Rutland sah ohne Eifersucht, wie der schöne, junge Offizier sich lebhaft mit Bianca unterhelt und kein Hehl aus seiner Bewunderung für sie machte. Bianca selbst hatte ihm die drückende Fessel des Mißtrauens abgenommen . . . er wollte ihrer würdig sein und dieselbe nicht wieder aufnehmen. Zog Bianca ihm dem Colonel vor . . . wohl an, so mußte er es tragen und dem jüngeren, lebenswürdigen Manne weichen. Das war am Ende zu natürlich, als daß er Bianca einen Vorwurf daraus machen konnte; aber bis er sich davon überzeugte, wollte er selbst nach dem Preise ringen, um am allerwenigsten dieser Schlange den Triumph gönnen, zu bemerken, daß ihr Mißschädlich sei.

Aber es gab noch eine Schlange im Saale, eine kleine, graziose, bildschöne Schlange, die auch von Natur einen nicht unerheblichen Theil Gift mit bekommen hatte . . . Daisy.

Wenn sie auch unter Bianca's Einfluß die Lust am Beißen fast verlernt hatte, so zeigte sie doch Mrs. Wellington noch zuweisen, daß sie eben so gut verstand wie sie.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat August 1880	Cilli			Tüffer			Neuhaus		
	7 ^a	1 ^a	8 ^a	7 ^a	1 ^a	9 ^a	7 ^a	2 ^a	9 ^a
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	737.74			740.15			—		
Maximum (am 28. 31.)	748.8			746.6			—		
Minimum (am 7.)	730.0			731.9			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	+18° 57			+18° 35			+17° 02		
Max. (am 17.) 15.)	+27° 0			+27° 3			+22° 4		
Min. (am 5. 11.) **)	+10° 5			+11° 5			+12° 0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . . .	12.45			12.51			—		
Feuchtigkeit in Prozenten, Mittel . . .	79.4			80.9			—		
geringste (am 6.) . . .	43			47			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe größter binnen 24 Stunden am 9.) resp. (8.—9.)	179.5			267.1			217.2		
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	48.7			61.5			50.8		
Zahl der Tage mit: Meßbaren Nieder- schlägen	7.5			7.0			7.1		
Nebeln	21			23			20		
Frost	5			9			0		
Stürmen	0			0			0		
Gewittern	0			1			0		
	7			10			9		

*) In Cilli und Neuhaus nach der unmittelbaren Beobachtung in Tüffer nach dem Max. Min. Thermom.

***) In Cilli u. Tüffer nach dem Min. Thermom. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Course der Wiener Börse vom 23. October 1880.

Goldrente	86.45
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	71.40
„ „ in Silber	72.35
1860er Staats-Anleihenloose	129.25
Banckactien	813.—
Creditactien	277.30
London	117.20
Napoleon'd'or	9.33 1/2
1. l. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	57.80

Mit 1. Nov. 1880 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig „ 1.50
 Halbjährig „ 3.—
 Ganzjährig „ 6.—
Mit Postversendung (Inland):
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig „ 3.20
 Ganzjährig „ 6.40

Zene P. T. ionnenten, deren Abonnement mit 31. Oct. d. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung trete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Abfahr der Posten.

in Cilli nach:
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Maitnig, Trojana, Lutzweh, 4, Raibach um 5 Uhr Früh.
 Frastan, Prasn, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Wöllan, Schönb, Mising, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
 Neuhaus um 1 Uhr Mittags.
 Sobenegg, Weistein um 12 Uhr Mittags.
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt eine Lotterie-Anzeige von Valentin & Comp. in Hamburg bei.

Kommenden Sonntag, d. i. den 24. d. M. hat die 475-2

Hohenegger Frw. Feuerwehr
um 2 Uhr Nachmittags

Spritzenweihe

um 3 Uhr **Spritzenprobe**, hernach **Festkneipe** und Abends

Tanz-Kränzchen.

Alle Gönner und Freunde ladet auf das freundlichste ein

Die Hohenegger Freiwillige Feuerwehr.

Heute Sonntag, den 24. d. im Garten-Salon

„Hôtel weisser Ochs“

AUFTRETEN

der I. Grazer Singspiel-Gesellschaft

A. KOFLER.

Fr. Caroline Kofler,
weiblicher Komiker.

Frl. Betti,
deutsch-jüdische Chansonette.

Hr. Moritz Pfeiffer,
deutsch-jüdischer Gesangskomiker.

A. Kofler,
Charakter-Darsteller.

Hr. Herrmann Dinst,
Pianist.

490-1

Mit ganz neuem Programm.

Anfang halb 8 Uhr.

Entrée frei.

Zimmer-Gesuch.

Ein Fräulein mit eigenem Bett, sucht zum 28. Oktober ein möbliertes Zimmer und **Mittagstisch** bei honetter Familie. Adresse mit Preis unter

E. E. M. 204, Hauptpost, Graz. 479-1

Ein möbliertes Zimmer

2 Fenster, gassenseitig, mit separatem Eingang, ist zu vermieten. Adresse in der Expedition.

Zwei schön möblierte Zimmer,

gassenseitig, Wienerstrasse No. 9, 1. Stock rechts, sind sogleich billigst zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine schöne Wohnung,

gassenseitig, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlage, Bodenanteil etc. ist sogleich unter günstigen Bedingungen **Wienerstrasse No. 9**, 1. Stock, zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer.

Ein

489-2

Ausstellungs-Pianino

ist zu verkaufen. Zu besichtigen Burgplatz No. 23.

Eine garantirt vorzügliche grosse

Nähmaschine,

elegant ausgestattet, nur wegen Abreise zu verkaufen. Zu sehen bei **Frau Zangger**, Dienstvermittl.-Bureau Cilli. 472-1

Ein solider Kredenz-Kasten

18 fl.

Ein Kinderbett

mit Bettzeug zu verkaufen.

481-1

Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, N.W. Louisen-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 467-24

A v i s o.

Für Feuerarbeiter und Weintrinker!

Beim Gefertigten sind für Schmiede u. Schlosser gute **Steinkohlen** im Detail, jedoch nicht unter 5 Zentner, zu verkaufen und für Weintrinker wird von heute an sehr guter, 77er, alter **Pettauer Wein** der Liter zu 36 kr. ausgeschrieben. Achtungsvoll

486-1

Joh. Ziemiak.

Jedes Quantum

Lufttrockener Nüsse

kauft

484-3

JOHANN WALLAND, GONOBITZ.

Auf dem Gute Gutenbüchl bei Schönstein wird ein

Knecht als Wirtschaftler

aufgenommen. Derselbe muss praktisch bei der **Oekonomie** und bei der **Hornviehpflege** sein.

Anmeldungen sind beim **Gutsinhaber** in Gutenbüchl bei Schönstein oder bei Herrn **Negri** in Cilli zu machen. 473-3

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli.**

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von **J. Lenneck.**

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Grab-Kränze

in grosser Auswahl

empfiehlt zu

488-3

billig. Preisen u. in schönster Ausführung

Hochachtungsvoll

Alexander Metz,

Cilli, Bahnhofgasse.

In Folge plötzlich eingetretenen Familienverhältnissen und Domicilwechsel

Gänzlicher

AUSVERKAUF

von sämtlichen

459-1

Tuch-, Manufactur-, Specerei- und Eisenwaren-Lagers etc.

bedeutend unter den Fabrikspreisen wegen **Auflösung des Geschäftes** bei

J. N. Prescher

vormals Franz Tieber

in Markt Tüffer.

Die zahnärztliche

Operationsanstalt

und das

zahn technische Atelier

befindet sich in **Cilli, vis à vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum, 1. Stock.**

Schmerzlose **Zahnoperationen** mit **Narcose** oder **Localanästhesie**; Plomben in Gold, Amalgam, Cement etc;

künstliche Zähne und Gebisse

nach amerikan. System.

414

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Laufende von Anerkennungs-Schreiben bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis. Pakete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Cilli, Saubach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.** 470

Frühjahrs-Cur.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehmer aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der **wirksamsten Alpenkräuter Tirols.**

Herrn Apotheker **O. Klement** in **Innsbruck!** Bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler Brust-Syrup**“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. **O. KLEMENT**

Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. **Mareck.**

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: **Edelweissstern mit Monogramm** am schwarzen Grunde. 39 25

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Willh. Rösler**, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Die 208
FAMILIEN-CHOCOLADE



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.



Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. —.50fr
 " " feinen " " Rosa " " —.70 "
 " " feinsten " " grünem " " —.80 "
 " " allerfeinst. " " weißem " " 1.— "
 Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.
 Dépôts für Cilli bei Herren:
 Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Möbel-Niederlage.

U. Lang 476-3

empfiehlt dem P. T. Publikum ihre reichhaltige **Möbel-Niederlage** in der **Herrengasse No. 125.** In derselben sind alle Gattungen Möbel aus weichem und hartem Holze, als: Tische, Sekretärs, Sessel, Ottomans, Balzaks, Sofas, Salon-Garnituren, einfache und doppelte Chiffoneurs, Spiegel, Bettfournituren u. s. w. zu den **billigsten Preisen** zu kaufen.

Gedörrte Zwetschen

und dünnschalige 460

lufttrockene Nüsse

kauft jedes Quantum

E. J. Seeder Graz.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein für sein unübertreffliches Mittel:

„BRESLAUER UNIVERSUM“

welches ihn von einem 18jährigen Fussübel (7 offene Wunden) befreite, und der **nur diesem Mittel seine Genesung verdankt**, da alle anderen versuchten Mittel nichts halfen, hiemit seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Johann Heber,

Waffenfabrik-Arbeiter Objekt VI. in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelt **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und sonstige **Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Einladung zur Bethelligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 379,760 R.-Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 90,500 Loosen **46,640 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Reichs-Mark

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	4 Gew. à M. 8000
1 „ „ à M. 150000	3 „ „ à M. 6000
1 „ „ à M. 100000	52 „ „ à M. 5000
1 „ „ à M. 60000	6 „ „ à M. 4000
1 „ „ à M. 50000	108 „ „ à M. 3000
2 „ „ à M. 40000	214 „ „ à M. 2000
2 „ „ à M. 30000	10 „ „ à M. 1500
5 „ „ à M. 25000	2 „ „ à M. 1200
2 „ „ à M. 20000	533 „ „ à M. 1000
12 „ „ à M. 15000	676 „ „ à M. 500
1 „ „ à M. 12000	950 „ „ à M. 300
24 „ „ à M. 10000	26,345 „ „ à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
 das halbe „ „ 3 „ „ 1 3/4
 das viertel „ „ 1 1/2 „ „ 90 kr.

und werden diese vom Staate garantierten Originallose gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125000, 80000, 30000, 20000**, mehrere von **10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30sten ds. Mts. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P.S. Das **Haus Steindecker** — überall als **solid und reel bekannt** — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Apotheker J. Nussbaumers
Medicinal - Weine.

China-Eisen-Malagawein. Das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur **Blutbereitung** und **Blutreinigung**, zur schnellsten Behebung von: **Blutarmuth, Bleichsucht, Magenleiden, Krankheiten der Geschlechtstheile, namentlich: Unfruchtbarkeit und Mannesschwäche, Kehlkopf-, Rachen-, Lungenleiden.** 482-52

China-Malagawein

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichsten Form enthaltend; vorzügliches Stärkungsmittel für **Kinder** und **Frauen** nach überstandenen schweren Krankheiten.

Zeugnisse: Ich bestätige hiemit, dass ich in dem China-Eisen-Malagawein des Apothekers **J. Nussbaumer** in Klagenfurt ein Mittel von **vorzüglicher, sehr leicht verdaulicher Art** gefunden habe und dasselbe **sehr** empfehlen kann.

Linz, a./d. 1880.

Prof. Dr. J. B. Thaler m./p.

Der Gefertigte bestätigt mit Vergnügen, dass der China-Eisen-Malagawein des Apothekers **J. Nussbaumer** in Klagenfurt ein Präparat von **ausgezeichneter Güte** und **Wirksamkeit** ist und in seiner Eigenschaft auf Blutbereitung und die Verdauung anregend **alle** andern Eisenpräparate **bei weitem** übertrifft.

Linz 1880.

Dr. L. Winternitz m./p.

Hauptdepôt in Graz bei Hr. Apotheker **W. von Trnkóczy, Sackstrasse.**

Wenn die Noth am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten.

Heilung der Athmungs- und Ernährungs-Organe und der gänzlichen Entkräftung

durch Anwendung der echten

Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel.

An den L. L. Hoflieferanten der kaiserlichen Souveräne, Herrn **JOHANN HOFF**, L. L. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.

Fabrik: Wien, Grabenhof Nr. 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben Bräunerstrasse Nr. 8.

Berlin, 16. April 1880.

Mit Freuden muß ich es Ihnen bekennen, daß der Genuß Ihres Malztract-Gesundheitsbieres mir das Leben gerettet hat. Ich war eine schrecklich lange Zeit magenleidend, und mein körperlicher Zustand wurde mit der Zeit immer bedauerlicher, zuletzt war ich kaum noch im Stande etwas zu genießen, denn das Genossene entleerte sich durch häufiges Erbrechen; ich selbst war so hoffnungslos geworden, daß ich mich auf das Ende meines Lebens vorbereitete.

Drei Wochen lang habe ich Ihr wunderbares Bier gebraucht und bin jetzt vollständig hergestellt, wofür ich Gott und Ihnen danke.

Gerne bin ich bereit, auf etwaige mündliche oder schriftliche Anfragen gewünschte Auskunft zu geben, um Ihnen wenigstens einigermassen meine Dankbarkeit für mein gerettetes Leben zu beweisen.

Bitte um Zusendung von 58 Flaschen Malzbier 5 Kilo Malz-Chocolade, und 10 Beutel Malzbonbons.

Bitte Knobloch, Wienerstrasse 29.

Amtlicher Heilbericht.

Dr. Scypell, Oberstabsarzt:

Das Johann Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Reconvalscen-ten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung; ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders zu empfehlen.

Haupt-Depôt in Cilli: **J. Kupferschmid Apoth., Bammbach Apoth.**

Ganze Originalloose fl. **3.50.**

Halbe Originalloose fl. **1.75.**

Viertel Originalloose fl. **— .90.**

Zusammenstellung

aller 46,640 Gewinne,

welche in den sieben Abtheilungen zur Entscheidung kommen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

400,000

Mark.

Specielle Aufstellung aller 46,640 Gewinne und 1 Prämie.

1 Prämie à 250,000 =	250,000
1 Gewinn à 150,000 =	150,000
1 " à 100,000 =	100,000
1 " à 60,000 =	60,000
1 " à 50,000 =	50,000
2 Gewinne à 40,000 =	80,000
2 " à 30,000 =	60,000
2 " à 25,000 =	125,000
2 " à 20,000 =	40,000
12 " à 15,000 =	180,000
1 Gewinn à 12,000 =	12,000
24 Gewinne à 10,000 =	240,000
4 " à 8000 =	32,000
3 " à 6000 =	18,000
52 " à 5000 =	260,000
6 " à 4000 =	24,000
108 " à 3000 =	324,000
214 " à 2000 =	428,000
10 " à 1500 =	15,000
2 " à 1200 =	2,400
533 " à 1000 =	533,000
676 " à 500 =	338,000
950 " à 300 =	285,000
65 " à 200 =	13,000
100 " à 150 =	15,000
26,345 " à 138 =	3,635,610
2,300 " à 124 =	285,200
70 " à 100 =	7,000
15,150 " à 94, 67, 50, 40, 20 Mf.	

Alle diese Gewinne betragen zusammen **8,379,760, Mark.**

Unter Garantie der Staatsregierung

Die neueste große Geldlotterie ist von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen **garantirt**. — Dieselbe enthält **90,500** Loose mit **46,640** Gewinnen und einer Prämie. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, weil mehr als die Hälfte aller Loose gewinnen müssen. Der genaue Auszug aller Gewinne ist aus nebenstehendem Gewinnverzeichnis zu ersehen. Alle diese Gewinne werden in sieben Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgelost.

Das Bankhaus Valentin & Co. in Hamburg ist mit dem Verkauf der Original-Loose für die neueste große Geldlotterie betraut. Alle Diejenigen, welche sich also an dieser Ziehung durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, belieben die Bestellungen direct an obengenanntes Haus einzufenden. — Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt und beträgt derselbe für die erste Abtheilung fl. **3.50** fr. für ein ganzes Original-Los, damit sich jedoch Jeder ganz nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch **halbe** Originalloose à fl. **1.75** fr. und **viertel** Originalloose à fl. **— .90** fr. verkauft, welche **alle** mit dem amtlichen Wappen versehen sind. — Zur Aufgabe der Bestellung beliebe man den untenstehenden Auftragsbrief zu benutzen. — Sofort bei Eintreffen der Bestellung werden jedem Besteller von dem Bankhause Valentin & Co. die Originalloose gegen Einsendung des Betrags direct in verschlossenem Couvert zugesendet. Ebenso wird jeder Looszusendung das Programm der Ziehungen beigelegt und nach der Ziehung sofort an jeden Loosinhaber die **amtliche** Ziehungsliste eingesendet. Es wird genaues Register über jede einlaufende Bestellung geführt, so daß also kein Loosinhaber übersehen wird. Außerdem werden die Gewinne in vielen bedeutenderen Blättern publicirt. Die gewonnenen Beträge werden sofort dem Gewinner zur Verfügung gestellt. Es treffen bei dem untenzeichneten Bankhaus zu dieser neuen Geldlotterie von allen Seiten fortwährend sehr viele Bestellungen auf Originalloose ein und werden die Aufträge zur nächsten Gewinnziehung baldigt erbeten, jedenfalls aber **bis spätestens**

30. October d. J. Man beliebe die Bestellung direct zu adressiren **an das Bankhaus**

VALENTIN & Co.
Hamburg.

Reihenfolge der Auslosung.

4000 Gew. 1. Gl. M. 118050, 1 à M. 12000 — 1 à M. 6000, 1 à M. 4000, 1 à M. 3000, 1 à M. 2000, 2 à M. 1200 - M. 2400, 3 à M. 500 - M. 1500, 5 à M. 300 - M. 1500, 15 à M. 200 - M. 3000, 20 à M. 100 - M. 2000, 53 à M. 50 - M. 2750, 888 à M. 20 - M. 7700. — 4000 Gew. 2. Gl. M. 209500, 1 à M. 15000, 1 à M. 8000, 1 à M. 4000, 1 à M. 3000, 1 à M. 2000, 2 à M. 1500 - M. 3000, 3 à M. 1000 - M. 3000, 5 à M. 500 - M. 2500, 10 à M. 300 - M. 3000, 25 à M. 200 - M. 5000, 50 à M. 100 - M. 5000, 8900 à M. 40 - M. 150000. — 4000 Gew. 3. Gl. M. 281300, 1 à M. 20000, 1 à M. 10000, 1 à M. 8000, 1 à M. 4000, 1 à M. 3000, 2 à M. 2000 - M. 4000, 3 à M. 1000 - M. 3000, 5 à M. 500 - M. 2500, 10 à M. 300 - M. 3000, 25 à M. 200 - M. 5000, 50 à M. 150 - M. 7500, 3900 à M. 67 - M. 261300. — 8500 Gew. 4. Gl. M. 405100, 1 à M. 25000, 1 à M. 10000, 1 à M. 8000, 1 à M. 5000, 1 à M. 4000, 2 à M. 2000 - M. 4000, 3 à M. 1500 - M. 4500, 5 à M. 1000 - M. 5000, 10 à M. 500 - M. 5000, 25 à M. 300 - M. 7500, 3400 à M. 94 - M. 319600. — 2400 Gew. 5. Gl. M. 408300, 1 à M. 30000, 1 à M. 15000, 1 à M. 10000, 1 à M. 6000, 1 à M. 5000, 2 à M. 3000 - M. 6000, 3 à M. 2000 - M. 6000, 5 à M. 1500 - M. 7500, 10 à M. 1000 - M. 10000, 25 à M. 500 - M. 12500, 50 à M. 300 - M. 15000, 2300 à M. 134 - M. 285200. — 2000 Gew. 6. Gl. M. 413510, 1 à M. 40000, 1 à M. 20000, 1 à M. 10000, 1 à M. 8000, 1 à M. 6000, 1 à M. 4000, 3 à M. 3000 - M. 9000, 5 à M. 2000 - M. 10000, 12 à M. 1000 - M. 12000, 23 à M. 500 - M. 14000, 50 à M. 300 - M. 15000, 1890 à M. 138 - M. 281510. — 28740 Gew. 7. Gl. und 1 Prämie M. 6494100, 1 à M. 250000, 1 à M. 160000, 1 à M. 100000, 1 à M. 60000, 1 à M. 50000, 1 à M. 40000, 1 à M. 30000, 4 à M. 20000, 4 à M. 15000, 10 à M. 10000, 100 à M. 8000 - M. 250000, 100 à M. 6000 - M. 300000, 300 à M. 2000 - M. 400000, 500 à M. 1000 - M. 500000, 800 à M. 500 - M. 300000, 800 à M. 300 - M. 240000, 24450 à M. 138 - M. 3374100.

Auftragsbrief

an

das Bankhaus

Valentin & Co.

in Hamburg.

Erlaube um Aufhebung von
Loose der vom State garantirten
Hamburger Geld-Lotterie.
Den Betrag dafür von fl. _____
empfangen Sie einliegend.

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Strasse: _____ Nr. _____

Bemerkungen: _____

Datum: _____

NB. Kleine Beträge sind am bequemsten durch
recommantierten Brief zu versenden.

Briefe nach Hamburg kommen in
einem bis zwei Tagen an.